Der tägliche Demokrat.

219—221 4. Str. Newport, Ja. | Sonntag, den 8. Oktober 1916 | Jahrgang 65 No. 245

Historical Society

„Wir sind überall Herren der Situation!"

Diese Meldung des deutschen Hauptquartiers kennzeichnet das Vergebliche der russischen Angriffe.

Rumänen in Siebenbürgen müssen immer weiter zurück.

Briten und Franzosen wollen neue Erfolge an der Somme und in Mazedonien errungen haben.

Russische Offensive wird bald verpufft sein. — Enorme Verluste an Todten und Verwundeten. — Falkenhayn treibt die Rumänen immer noch vor sich her — Der „Heilige Krieg" in Persien — Die Bulgaren in Mazedonien scheinen großer Uebermacht gegenüber zu stehen — Uebertriebene Berichte von Erfolgen der Alliirten.

Der Krieg.

Von der Westfront.

Es geht vorwärts!

Berlin, 7. Okt. Das Große Hauptquartier gab heute offiziell bekannt, daß die deutschen und österreichischen Truppen auf der ganzen Schlachtfront in Siebenbürgen in Ausnützung ihres vorgestrigen Sieges weiter vorgerückt sind. Auch in der Gegend von Orsova haben die Streitkräfte der Zentralmächte neues Terrain gewonnen.

Feldmarschall von Mackensen hat, wie berichtet wird, Angriffe der Rumänen und Russen an verschiedenen Stellen blutig zurückgeschlagen.

Die bulgarische Hafenfestung Dedeagatsch am Aegaeischen Meere wurde von einer Flotte der Alliirten bombardirt, die sich jedoch zurückzog, als bulgarische Flieger die feindlichen Schiffe mit Bomben bewarfen.

In Bezug auf die Kämpfe in Frankreich sagt der deutsche Tagesbericht, daß alle feindlichen Angriffe zwischen den Flüssen Ancre und oSmme durch das deutsche Sperrfeuer vereitelt worden sind.

Schwere Verluste der Franzosen.

Berlin, 7. Okt., über London. Ueber die Kämpfe an der Westfront wurde heute von der deutschen Heeresleitung der folgende Tagesbericht ausgegeben:

„Armeegruppe des Prinzen Rupprecht: Zwischen der Ancre und der Somme wird ein Artillerieduell mit Erbitterung fortgesetzt. In Verbindung mit diesen vergeblichen Angriffen, welche am Morgen erfolgten, entwickelten sich unmittelbar östlich von der Ancre Handgranatenkämpfe, die bis zum Abend dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes gingen am Nachmittag starke französische Detachements zum Anrgiff vor. Truppen unter den Generalen Böhm = Ermolli und von Carnier schlugen nach einem erbitterten Nahkampf zwischen Fregicourt und Bocuchavnes einen Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Die Infanterie-Regimenter No. 155 und 156 zeichneten sich ganz besonders in diesem Kampf aus.

„Südlich der Ancre wurde das Artilleriefeuer zu Zeiten in erfreulicher Weise lebhafter."

Engländer nehmen den Mund voll.

London, 7. Okt. Die britische Heeresleitung gibt den nachstehenden Tagesbericht aus:

„An der Nacht war ziemlich lebhafte Geschützthätigkeit in unserem Frontabschnitt südlich der Ancre. Nordöstlich von Eaucourt l'Abbahe schoben wir unsere Linien vor.

„Oestlich von Loos und östlich von Armentierres brachten wir Gas zur Anwendung; in der Gegend von Loos wurden drei erfolgreiche Streifzüge nach feindlichen Schützengräben gemacht, südlich von Arras zwei."

Der Bericht sagt weiter, zwischen dem 1. Juli und 30. Septemebr seien den britischen Truppen an der Somme-Front außer bedeutenden Mengen Kriegsmaterial 29 schwere Geschütze und schwere Haubitzen, 92 Feldgeschütze und Feldhaubitzen, 103 Schützengrabengeschütze und 397 Maschinengewehre in die Hände gefallen.

Neue Offensive der Alliirten.

Paris, 7. Okt., über London, 8. Okt. Nach einer Kampfpause von mehreren Tagen haben die Franzosen und Briten heute Nachmittag eine neue gewaltige Offensive an der Somme begonnen. Während die Briten auf einer Front von 7—8 Meilen auf der Linie Albert = Bapaume vorgingen, avancirten die Franzosen an der Straße zwischen Peronne-Bapaume. Diese Angriffsformation hatte die Form eines Dreiecks und die beiden Heeresgruppen kamen nach den ersten Erfolgen bald in gegenseitige Fühlung.

Die Engländer haben die Ortschaft Sars erobert und die gemeinsamen Terrainerfolge variiren zwischen einer Viertel bis zwei Drittel Meilen in der Tiefe. Die Kanonade der deutschen Artillerie soll auffallend schwach gewesen sein. Franzosen und Briten bereiteten ihre Infanterieangriffe durch ein fürchterliches Geschützfeuer vor.

Von der Ostfront.

„Wir sind Herren der Situation."

Berlin, 7. Okt. Das Große Hauptquartier gibt heute einen Tagesbericht über die Kämpfe an der Ostfront heraus, der durch den Schlußsatz „Wir sind vollkommen Herren der Situation" gekennzeichnet wird. Die amtliche Meldung lautet:

„Armee des Prinzen Leopold: An der Front westlich von Lutsk verhielt sich die erschöpfte feindliche Armee ruhig. In diesem Kampfabschnitt haben wir in den letzten Tagen 6 Offiziere und 622 Mann zu Gefangenen gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

„Zwischen Brody und der Eisenbahnlinie, die von Zborow nach Lemberg führt, wurde die Thätigkeit der Artillerie wieder lebhafter. Nach einem vorbereitenden heftigen Bombardement ging der Feind wiederholt bei Wysocko, Dubie und Zarkow zu Angriffen mit großen Massen vor, doch brachen alle unter unserem Feuer zusammen.

„In der Nähe von Batkow am Sereth vom Feinde unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir machten bei unseren Gegenangriffen 3 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen.

„Armee des Generals von Bothmer: Die Russen nahmen ihre Angriffe zu beiden Seiten der Zlota Lipa wieder auf. Deutsche, österreich-ungarische und türkische Streitkräfte leisteten erfolgreichen Widerstand und jeder Ansturm der dichten Kolonnen brach zusammen. An einzelnen Punkten drangen feindliche Abtheilungen in unsere Linien, um jedoch sofort wieder hinausgeworfen zu werden. Wir brachten dem Feinde nicht nur schwere Verluste an Todten und Verwundeten bei, sondern machten auch 150 Gefangene und erbeuteten 8 Maschinengewehre.

Bukarest gibt Rückzug zu.

Bukarest, 7. Okt., über London. Die rumänische Kriegsleitung gibt in ihrem letzten amtlichen Bericht den Rückzug ihrer Truppen in der Gegend von Fogaras von „überlegenen" feindlichen Streitkräften zu. Der Tagesbericht besagt:

„An der Nord-Front ist es zu heißen Kämpfen im oberen Lirnava- und Tirnava = Thal gekommen.

„Nachdem der Feind in der Gegend von Fogaras und Vradani mit überlegenen Kräften angegriffen hatte, wurden unsere Truppen etwas zurückgezogen. Im Casseni = Engpaß und im Jiul = Thal wird weitergekämpft.

Dobrudscha = Front: Die russisch-rumänische Offensive schreitet im Centrum und am linken Flügel fort."

Was St. Petersburg zu sagen hat.

St. Petersburg, 7. Okt., über London. In dem amtlichen russischen Kriegsberichte spielen die Gegenangriffe der Deutschen die Hauptrolle und werden wohl auch nicht so erfolglos gewesen sein, wie die Herren Moskowiter es darzustellen versuchen. Der amtliche russische Schwindel lautet:

„In der Gegend von Zlochow (vierzig Meilen östlich von Lemberg), sowie unweit Peniaki (südlich von Brody), Gukolawtsche und Mlynowtsche sind heftige Kämpfe im Gange; der Feind leistet unserer Offensive in Gegenangriffen hartnäckigen Widerstand; wir nahmen 15 Offiziere, zwei Militärärzte und 522 Mann gefangen. Südlich von Brzezany nahmen unsere Truppen einige feindliche Stellungen ein; später schlugen sie hier mehrere Gegenangriffe deutscher und türkischer Truppen ab."

Wenn's wahr ist?

London, 7. Okt. Die englische Heeresleitung meldet, daß die britischen Truppen auf dem östlichen Ufer der Struma in Mazedonien die Bulgaren noch weiter zurückgetrieben haben und sechs weitere Ortschaften mit unaussprechlichen Namen erobert haben. Diese Nester sollen auf einer Fläche von über zehn Meilen liegen. Bulgarische Gegenangriffe sollen alle zurückgeworfen worden sein.

Auch die Franzosen sollen in Mazedonien neue Erfolge errungen und das Dorf German am Presba = See genommen haben. Die Serben sollen auf ihrem „Siegeszuge" jetzt im Bela Voda = Thale angelangt sein.

Eine neue Streitmacht der Rumänen soll die Donau bei Nahovo überschritten und in Bulgarien, im Rücken der Armee von Mackensen, eingefallen sein, aber diese Nachricht kommt aus Rom und ist schon aus diesem Grunde kaum glaubhaft.

Der „Heilige Krieg" in Persien.

Berlin, 7. Okt., drahtlos über Sayville, L. J. Ein hier eingetroffener amtlicher Bericht aus Konstantinopel bringt die Botschaft, daß die eingeborenen Stämme in Persien sich erhoben, den „Heiligen Krieg" proklamirt und bereits Isfahan, eine der wichtigsten Städte in Mittel = Persien, vom russischen Joche befreit haben. Der Wortlaut der Meldung ist:

„Eingeborene vom Kakhitaris-Stamm, angespornt durch die erfolgreichen Kämpfe der türkischen Truppen, haben den „Heiligen Krieg" proklamirt, sich gegen die russische Herrschaft erhoben und Isfahan vom Feind befreit.

„Zahlreiche russische Angriffe gegen Kinshar, ungefähr 68 Meilen nordwestlich von Hamadan, sind abgeschlagen, und der Feind entscheidend geschlagen und aufgerieben worden. Russische Angriffe gegen Kianirech, 30 Kilometer nördlich von Rivanduza, sind abgeschlagen, und die Russen zurückgetrieben worden."

Kleine Erfolge der Alliirten.

Berlin, 7. Okt., über London. Der spätere heutige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers gibt zu, daß die Deutschen an der Zlota Lipa in Galizien vorgeschobene Stellungen geräumt haben, hierfür aber eine wichtige Anhöhe südöstlich von Brzezany von den Russen zurückerobert haben. Alle übrigen Angriffe der Moskowiter auf beiden Ufern der Zlota Lipa wurden von den Deutschen zurückgewiesen.

Paris, 7. Okt. Das hiesige Kriegsamt meldet, daß französische Angriffe in Verbindung mit dem englischen Vorstoße nördlich der Somme den Entente-Truppen neues Terrain in einer Tiefe von durchschnittlich zwei drittel Meilen einbrachten.

Die britische „Landflotte" bald eine „Flotte von Wracks".

Berlin, 7. Okt. Die britischen „Tanks" (Panzermotorwagen), die letzten Monat an der Sommefront in die Erscheinung traten, waren ein gründlicher Mißerfolg nach Meldung der Ueberseeischen Nachrichtenagentur.

„Einer der „Tanks", in Norfolk, England, erbaut, lief sich hoffnungslos in deutschen Verhauen fest. Ein anderer wurde durch ein einziges deutsches Geschoß nördlich von Flers in einer Weise zugerichtet, daß er seine Thätigkeit für immer einstellen mußte. Die in seinem Innern aufgespeicherte Munition explodirte und ging in Flammen auf. Zwei andere „Tanks" wurden am 15. September an der Guillemont-Combles Chaussee für einen Angriff verwendet. Einer wurde 30 Meter von einem deutschen Schützengraben entfernt von einer Handgranate getroffen, sodaß er in Trümmern auseinanderging. Die Insassen der modernen Arche Noahs ließen, eho sie ihren Geist aushauchten, eine Taube fliegen, die keinen Oelzweig, sondern die Meldung brachte, mit den Riesentanks „sei es nichts." Die Deutschen machten sich dann über den Trümmerhaufen her und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Der andere Koloß suchte Deckung im Walde von Lenze und wurde in stiller Abgeschiedenheit ein Opfer der Feldgrauen.

„Nur einem der Landkreuzer war es beschieden, über einen zerstörten deutschen Schützengraben zu dringen. Doch auch ihn traf die Hand der rächenden Nemesis in Gestalt eines wohlgezielten Geschosses von der Ligny-Thilloy Straße her. Die britische „Landflotte" wird demnächst eine „Flotte von Wracks" bilden.

— 307,169 Mann hat die Engländer der Vorstoß an der Somme gekostet, wobei sie 70 Quadratmeilen gewonnen haben. 4388 Mann auf die Meile. — Au weih geschrien, ich hab' gewonnen!

Kleine Kriegsnachrichten.

Führer der „Möwe" gefallen?

London, 7. Okt. Eine Depesche aus Mailand an den „Chronicle" meldet, daß Graf von Dohna = Schlodien, der frühere Befehlshaber des deutschen Kaperschiffes „Möwe" an der westlichen Kriegsfront gefallen wäre. Er soll an der Somme ein Bataillon des 35. Infanterie = Regiments kommandirt haben.

(Solche Nachrichten aus Mailand, aus welcher Stadt schon so viele Kriegsenten ihren Flug über die Welt angetreten haben, sind immer mit dem größten Mißtrauen aufzunehmen. Anm. d. Red.)

Kapitän Graf Dohna = Schlodien und seine heldenhafte Mannschaft erregten zu Anfang des Jahres 1916 die Bewunderung der ganzen Welt, als sie auf dem kleinen Hilfskreuzer „Möwe" monatelang die Meere kreuzten und hierbei 15 feindliche Handelsschiffe versenkten oder kaperten. Am 6. März durchbrach die „Möwe" nochmals die englische Blockade und langte wohlbehalten in einem deutschen Hafen an.

Gerards Mission.

Die Möglichkeit einer Friedenssendung nicht ausgeschlossen. Kein Zeichen einer Schwäche Deutschlands.

Washington, 7. Okt. Staatsrath Polk gab heute in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs Lansing noch einmal die Versicherung, daß im Staatsdepartement nichts über eine Friedensmission des Botschafters Gerard bekannt ist. Es ist jedoch auch nahezu ausgeschlossen, daß Herr Gerard, im Falle er wirklich mit einer Mission des Kaisers betraut worden ist, hiervon vor seiner Ankunft dem Staatsdepartement Mittheilung zukommen lassen würde, schon aus dem Grunde, weil die meisten seiner schriftlichen Rapporte der Gefahr ausgesetzt sind, in die Hände des englischen Censors zu fallen.

In diplomatischen Kreisen weiß man die Möglichkeit eines Appells des Kaisers an den Präsidenten nicht von der Hand. Man deutet das nicht als Geständniß der Schwäche, da der Monarch mit den Fortschritten seiner Heere durchaus zufrieden sein kann, sondern stellt ihm nur von Neuem das Zeugniß aus, ein wahrer Friedensfürst zu sein, der dem Massenmord auf den Schlachtfeldern ein Ende zu bereiten wünscht. Die deutschen Zentralmächte, die fast überall auf feindlichem Boden kämpfen, brauchen die Einleitung von Friedensunterhandlungen sicher nicht zu fürchten. Und an wohlunterrichteter Stelle bezeichnet man auch die kürzlichen Auslassungen des britischen Kriegsministers Lloyd George als einen Bluff, der darauf berechnet war, der Kriegsmüdigkeit im eigenen Lande zu steuern.

Deutsches Dementi.

Berlin, 7. Okt., über London. Das in Amerika in Umlauf gesetzte Gerücht, daß der Botschafter Gerard der Ueberbringer eines Appelles des deutschen Kaisers an Präsident Wilson zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen wäre, wurde hier von maßgebender amtlicher Seite als Märchen bezeichnet, an dem kein wahres Wort ist.

Telegraphische Notizen.

7. Oktober.

Baseball. Erstes Spiel der Welt-Serien:

Boston Americans 6, Brooklyn Nationals 5.

Städtische Spiele:

Chicago Americans 6, Chicago Nationals 3.

St. Louis Americans 4, St. Louis Nationals 5.

Schiff in Flammen.

Newport News, Va., 7. Okt. Kurz nach 9 Uhr Abends wurde heute hier die drahtlose Nachricht aufgefangen, daß der Ward Liner „Antilla" ungefähr 120 Meilen von den Virginia = Capes entfernt in Flammen stehe und daß Passagiere und Mannschaften ihre Rettung in den Schiffsbooten suchen müßten.

Der Dampfer „Somerset", der nur 25 Meilen von der „Antilla" entfernt ist, eilt dem gefährdetem Schiffe zu Hülfe, ebenso wie die Küstenwachtschiffe Onondaga und Apache. Die „Antilla" soll eine große Anzahl Passagiere an Bord haben.

— Das U = Boot = Issue existirt nur in der Einbildung des General Wilson und seiner verzweifelten Adjutanten — weil sie ein Issue so dringend benöthigen.

Politisches.

Klagen und Anklagen.

Demokraten und Republikaner sagen sich die üblichen Kampagne = Schmeicheleien.

Wilson greift die „Alte Garde" an.

Long Branch, N. J. Nach seiner Rückkehr aus dem Mittelwesten hat Präsident Wilson heute einen Appell an die unabhängigen Wähler gerichtet, bei der nächsten Wahl für die demokratische Partei zu stimmen, weil diese mit geschlossener Front für eine progressive Gesetzgebung eintrete, während die republikanische Partei zur Zeit aus zu vielen uneinigen Elementen zusammen gesetzt sei, die unfähig seien, etwas Großes gemeinsam zu vollbringen.

Eine ganze Zugladung von „Independents", früheren Progressiven, Unabhängigen und vielen Universitätsleuten war heute hier eingetroffen. Die Herren marschirten nach Shadow Lawn und sangen dabei zu den Klängen einer Musikkapelle ein Kampagnelied, dessen Refrain lautete: „Denn „Er" hat uns vor einem Kriege bewahrt."

Herr Wilson wurde seinen Gästen von dem Professor Irving Fisher aus Yale, einem früheren Mitgliede der Roosevelt'schen Conservation = Commission, und Hugh Gordon Miller, einem New Yorker Progressiven, vorgestellt, nachdem diese beiden Herren in Ansprachen die Führer der früheren progressiven Partei, die zu den Republikanern übergegangen sind, gebrandmarkt hatten.

In seiner Rede zog der Präsident besonders die „Alte Garde" der Republikaner durch die Hechel und erklärte, daß diese den republikanischen Nationalkonvent völlig dominirt und alle ihre Wünsche durchgesetzt hätte. Dann erging er sich in scharfen Ausfällen gegen Charles E. Hughes und Theodore Roosevelt, die zwar jetzt an seiner Politik kein gutes Haar ließen, aber selbst keine annehmbaren Vorschläge für eine bessere Politik machen könnten.

Scharfe Kritik an Wilson.

Chicago, 7. Okt. Der frühere Bundessenator Albert J. Beveridge aus Indiana hielt gestern Abend im hiesigen Auditorium vor einer vieltausendköpfigen Zuhörerschaft eine Rede im Interesse der Erwählung von Charles E. Evans zum Präsidenten. Die Ausführungen des Redners, die theilweise mit tosendem Beifalle aufgenommen wurden, waren schon deshalb vom größten Interesse, weil er nämlich durchaus kein Blatt vor den Mund nahm, auch England nicht schonte, die Bindestrichler in Schutz nahm und die Möglichkeit eines Krieges von der Hand wies.

Vor Allem zündete es, als Sen. Beveridge an die Stellungnahme die Sonde legte, daß Präsident Wilson allein aus dem Grunde eine Wiederwahl verdiene, weil er dieses Land vor Krieg bewahrt habe.

Und Schweden? — Schon diese Frage des Redners schuf einen wahren Beifallssturm. Als dann noch dargetan wurde, wie die skandinavischen Staatsmänner durch ein muthiges, zielbewußtes Vorgehen England sogar ohne Krieg zur Einstellung der Postträubereien ihnen gegenüber gezwungen hatten, gab es kaum einen Menschen im Riesenauditorium, der nicht applaudirte. Sen. Beveridge verschärfte den Hieb noch, indem er die vielsagenden Worte hinzufügte: „Schweden schützte sich vor Krieg, indem es eine wirklich echte Neutralität beobachtete."

Scharf tadelte der Redner das bei Präsident Wilson deutlich zu Tage getretene Bestreben, mit einer fremden Macht (England natürlich, obwohl Sen. Beveridge es nicht nannte) ein Bündniß einzugehen. Nur im Festhalten an der Doktrin von Washington, daß Amerika der Freund sämmtlicher, der Verbündete keiner Nation bleiben müsse, liege des Landes Sicherheit.

Der Begriff Amerikanismus.

Auch die Auslegung, die der Redner dem Begriff „Amerikanismus" gab, zündete. Nach Senator Beveridge ist Amerikanismus vor allem wahre Toleranz Andersgesinnten gegenüber und nicht das Verlangen, daß irgend jemand die Fasern aus dem Herzen reiße, die ihn noch an das Land der eigenen oder der Väter Herkunft knüpfen mögen. Der charakteristischste Satz dieses Theils der Rede war der:

„Wahrer Amerikanismus darf nicht bigott sein. Der Begriff ist zu edel und weitgehend, als daß er irgendeine Gruppe loyaler Bürger aus der Gemeinschaft ausschließt."

Neues Bravourstück eines deutschen Tauchbootes.

U-53 der deutschen Kriegsmarine trifft nach 17tägiger Fahrt von Wilhelmshaven hier ein.

Was war der Zweck dieser Fahrt der tollkühnen deutschen Seehelden?

War U = 53 das Begleitschiff der „Bremen" oder hatte sie nur Depeschen für den deutschen Botschafter zu überbringen?

Das Tauchboot bleibt nur drei Stunden im amerikanischen Hafen — Ist wieder auf der hohen See. — Soll es Munitionsschiffe oder kanadische Transportdampfer versenken? — Bewunderung amerikanischer Marineoffiziere. — Das Riesen = Tauchboot für drei Monate mit Allem versorgt — Möge es glücklich im Heimathshafen eintreffen!

Willkommen U-53!

Newport, R. J., 7. Okt. Das deutsche Tauchboot U = 53 ist heute von Wilhelmshafen hier angelangt. Das Schiff hat 17 Tage zur Ueberfahrt gebraucht. Das Tauchboot gehört zur deutschen Kriegsmarine und an seinem Bug weht stolz und herausfordernd die deutsche Kriegsflagge. Auf seinem Verdeck ist ein Geschütz kleineren Kalibers montirt.

Die U = 53 steht unter dem Befehl von Kapitänleutnant Hans Rose und sah bei seiner Ankunft so sauber und blitzblank aus, als ob es nur eine kleine Uebungsfahrt hinter sich hätte. Der Schiffskommandant war den Reportern gegenüber in seinen Aeußerungen sehr zurückhaltend und berichtete nur, daß er auf der ganzen Fahrt nicht ein feindliches Kriegsschiff gesichtet hätte und daß er hier keine Provisionen einzunehmen brauche, da sein Schiff reichlich mit Allem versorgt sei. Gleich nach der Ankunft stattete Kapitänleutnant Rose dem Kommandanten der Narragansett Marinestation, Rear = Admiral Austin McKnight, eine offizielle Visite ab und erklärte diesem, daß das deutsche Tauchboot noch in der nächsten Nacht den Hafen wieder verlassen werde.

Glückliche Hejmreise!

Newport, R. J., 7. Okt. Das deutsche Kriegstauchboot U = 53, das heute Mittag hier angelangt war, lichtete schon um 5:17 Uhr wieder den Anker und flitzte aus dem Hafen. Das Schiff entwickelte sofort eine solche Geschwindigkeit, daß eine ganze Flotille kleinerer Fahrzeuge, welche dem Tauchboote zu folgen versuchten, allmälig zurückgelassen wurden. Als das Schiff schließlich den Blicken der zahllosen Zuschauer an den Ufern entschwand, machte es noch keine Anstalten zum Untertauchen. Der Bestimmungsort des Tauchbootes wurde nicht bekannt gegeben.

Nähere Einzelheiten des kurzen Besuches.

Newport, R. J., 7. Okt. Das deutsche Tauchboot U-53 lief in Begleitung eines amerikanischen Tauchbootes ein, das gerade zufällig an der Hafeneinfahrt manövrirte und dem größeren deutschen Kollegen kaum zu folgen vermochte. Das deutsche Tauchboot mußte zwischen den Reihen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe der Bundesmarine hindurchfahren und war schon an seinem Landungsplatze, bevor die amerikanischen Marineoffiziere sich noch von ihrem Staunen erholt hatten.

Der erste Mann, der Kapitänleutnant Rose den Willkommgruß bot, war ein amerikanischer Reporter der Assoziirten Presse, welcher gerade von einem Thurme, wie bereits seit Wochen, mit einem scharfen Fernrohr nach dem deutschen Handelstauchboote „Bremen" Auslug hielt. Dieser junge Journalist wollte seinen Augen nicht trauen, als er plötzlich ein großes deutsches Kriegstauchboot mit zwei auf dem Verdeck montirten Geschützen in den Hafen einlaufen sah. Er sprang sofort in ein Motorboot und war mehrere Minuten später an der Seite des deutschen Schiffes.

„Wo ist die Bremen?" erste Frage des Kapitäns.

Kapitänleutnant Rose stand auf dem Verdeck des Tauchbootes, als das Boot des Reporters herankam. Seine erste Frage war, ob das deutsche Handelstauchboot „Bremen" in einem amerikanischen Hafen eingelaufen wäre. Auf die verneinende Antwort des Reporters schien sich das Gesicht des deutschen Offiziers zu verdüstern. Als der Zeitungsmann dann nach dem Zwecke der Reise des Kriegsschiffes fragte, antwortete der Kommandeur, daß er ein Schreiben an den deutschen Botschafter, Grafen Bernstorff, in dem er diesem seine Ankunft anzeigte, abschicken müßte.

Nachdem der Reporter an Bord des Tauchbootes gekommen und sich durch sein Schild als Angestellter der Assoziirten Presse legitimirt hatte, übergab ihm der deutsche Offizier einen einfachen Brief an den Grafen Bernstorff. Dieses Schreiben wurde vom Reporter eine Viertelstunde später in den nächsten Briefkasten gesteckt.

Der deutsche Schiffskommandant stattete dann dem Rear = Admiral Austin McKnight und dem Befehlshaber der amerikanischen Zerstörer-Flotte, Rear = Admiral Gleaves Anstandsvisiten ab, und die beiden Offiziere statteten gleich darauf ihre Gegenbesuche ab.

Das deutsche Tauchboot wurde zuerst um 1:45 Uhr gesichtet und war daher noch kaum dreieinhalb Stunden im Hafen. Die Mannschaft des Unterseebootes bestand außer dem Kommandeur aus vier Offizieren und dreiundreißig Matrosen.

Bundesoffiziere voll Bewunderung.

Die amerikanischen Schiffsoffiziere machten kein Hehl aus ihrer Bewunderung für diese neue Rekordleistung eines deutschen Unterseebotes. In der ganzen Marinestation und in allen Forts standen die Offiziere und Mannschaften zusammen und musterten unter lebhaften Kommentaren das im Hafen liegende deutsche Kriegsschiff. Bevor sie sich aber noch über den Zweck der Fahrt der U = 53 ein Urtheil bilden konnten, hatte dieses die Anker wieder gelichtet, war wieder durch die Reihen der amerikanischen Kriegsschiffe geschlüpft und jenseits der neutralen Drei = Meilen-Zone sofort untergetaucht.

Am meisten wunderten sich die amerikanischen Marineexperten über die Thatsache, daß die Deutschen nach der 17-tägigen Fahrt nicht einmal Trinkwasser aufzunehmen brauchten und Kapitänleutnant Rose erklären konnte, daß er noch für drei Monate mit Provision und Feuerung versehen sei.

Kaum hatte das Schiff an seinem Landungsplatze festgemacht, als sich auch schon eine ganze Anzahl von Booten mit Neugierigen um das Tauchboot ansammelte. Herren und Damen wurde die Besichtigung des Schiffes gestattet und die fließend englisch sprechenden schmucken deutschen Offiziere machten die liebenswürdigen Führer und Erklärer.

Depesche an Bernstorff?

Washington, 7. Okt. Hier wurde der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß die Depeschen an den Grafen Bernstorff (von denen in den Berichten der Assoziirten Presse keine Erwähnung gethan wird), welche von dem deutschen Tauchboote U = 53 überbracht worden sind, mit der angeblichen geheimen Friedensmission des Botschafters Gerard in Verbindung stehen könnten.

Unparteiisches Urtheil.

Chicago, 7. Okt. J. Frank Henly, der Präsidentschaftskandiat der Prohibitionspartei, welcher soeben von einer vier Wochen langen Kampagnetour durch 19 Staaten zurückgekehrt ist, wurde heute befragt, ob Hughes oder Wilson die besten Chancen zur Erwählung hätte. Herr Henly antwortete: „Der Wahlkampf zwischen Hughes und Wilson wird ein sehr scharfer sein. Der Letztere hat in der letzten Zeit viele neue Anhänger gewonnen, während der Erstere (dank Roosevelt?) viele verloren hat". Der Führer der Prohibitionisten prophezeite übrigens auch, daß seine Partei im November mindestens 1,000,000 Stimen erhalten würde und daß vier weitere Staaten des Westens „trocken gelegt" werden dürften.

— Mexiko schafft den Posten eines Vizepräsidenten ab — ein Zeichen des Fortschrittes. Wozu haben wir eigentlich einen Vizepräsidenten? Von dem 99 Prozent der Bürgerschaft (außer während der Wahlzeit) nicht einmal den Namen kennen.